

Kleine Mitteilungen.

Zur Kenntnis der Wässer des Flyschgürtels. Auf Grund ausgedehnter und vielseitiger Untersuchungen berichtet Josef Stiny in Heft 4 des 10. Jahrganges von „Geologie und Bauwesen“ über die Quellen, Grundwässer und Brunnenwässer des Flyschgürtels, des Wienerwaldes. Die Voraussetzung der wissenschaftlichen Quellenkunde ist eine gründliche Kenntnis der geologischen Verhältnisse des Einzugsgebietes der Quellen. Häufig wird der eozäne Greifensteiner Sandstein, der Laaber und der Gablitzer Sandstein zum Grundwasserführer. In diesem Gebiet werden sogar Spaltquellen angetroffen, die sonst im Wienerwald seltener vorkommen. Tonig-mergelige Zwischenlagen stauen das Wasser, das im Sandstein kreist und dadurch Überfließ- oder bei anderer Schichtstellung Schichtquellen bildet. Im Greifensteiner Sandstein ist die Durchlässigkeit größer, daher gibt es hier kein so großes Mißverhältnis zwischen Niedrigwasser- und Hochwasserführung. Im allgemeinen ist jedoch die Schwankung zwischen Niedrigwasser und Hochwasser im Flyschgebiet des Wienerwaldes sehr groß. Das niedrigste Wasser der Wien verhält sich zum Hochwasser wie 1 : 2000. Dieses Verhältnis wird in unseren Klimaten nur von Wildflüssen erreicht. Der Verwitterungsboden der Inozeramenschichten (Ober-Kreide) hat einen großen Anteil an Rohton. Die Böden der bunten Schiefer lassen am wenigsten Wasser durch. In den Ober-Kreidegebieten gibt es zwar viele Wasseraustritte, aber wenige Quellen. Dafür findet man viele Hungerbrunnen und „Naßgallen“. Wo sich in die Schiefer und Mergelmassen Sandsteinlagen von einiger Mächtigkeit einschalten, treten wieder bescheidene Schichtquellen, seltener Kluftquellen auf.

Oft sind die Wasseraustritte im Wienerwald unabhängig von der Ausformung des Geländes. Es sind aber doch gewisse Beziehungen zwischen den Quellen und den Landformen vorhanden.

Die Schüttung vieler Quellen wurde durch zwei bis drei Jahre gemessen. Nur die Rasenquellen erreichen die Schwankungsziffer kleiner Runsen. Die Leykam-Quelle ist die stärkste bekannt gewordene Quelle des Wienerwaldes mit 0'24 l/sec. in der Wasserklemme. Stärkere Quellen, welche ganze Gemeinden versorgen können, hat man im Flyschgebiet nicht gefunden. Die Schüttung erreicht Tiefpunkte im Spätwinter nach langdauerndem Frost und während der sommerlichen Trockenzeiten. Die Höhepunkte fallen in die Zeit der Schneeschmelze und der langdauernden Landregen.

Die Quellen des Flyschgürtels weisen eine große jährliche Temperaturschwankung auf. Im Sommer sind die meisten zu warm, um erfrischendes Trinkwasser bieten zu können.

Die Gewässer der Flyschzone haben hohe Härtegrade. Aus dem Greifensteiner Sandstein kommt weniger hartes Wasser als aus den Mergeln und Inozeramenschichten. Für eine beabsichtigte Nutzung ist das Ergebnis beachtenswert, daß die Härte im Laufe eines Jahres um mehrere deutsche Grade schwanken kann, daß also zur richtigen Darstellung mehrere zeitlich getrennte Untersuchungen, nötig sind

J. K.

Geländekundliche Forschung in der Rhön. Im fränkischen Gebiete wird geländekundlich hochwertig gearbeitet, und das Gelände ist der Hauptfaktor des länderkundlichen Überblickes. Als Beleg hiefür und für den Fortschrittsweg der